

Was ist ein Mastzelltumor?

Mastzellen stammen aus dem Knochenmark und sind an Immun- und Entzündungsreaktionen der Haut und verschiedener Organe beteiligt. Mastzellen enthalten zytoplasmatische Granula, mit verschiedenen Mediatorenstoffen. Diese Stoffe können beim Auftreten von Mastzelltumoren unkontrolliert freigesetzt werden und können zu Zunahme der Tumorgroße, Juckreiz und Hauterythemen führen.

Mastzelltumoren kommen bei der Katze vor allem in der Haut vor, aber auch viszeral (vor allem in der Milz, im Darm und in der Leber). Generell gibt es drei Varianten: einzelne Hauttumoren, primär mehrfache Hauttumoren oder die systemische Erkrankung mit Beteiligung von Milz und anderen viszeralen Organen (20%), die sogenannte Mastzell-Leukose. Die systemische Form kann primär auftreten oder sich auch entwickeln, wenn kutane Mastzelltumoren metastasieren.

Die gastrointestinale Mastzelltumoren sind seltener und kommen beispielsweise im Magen oder selten auch im Kolon vor. Mit bloßem Auge kann man sie als verdickte Magen-/Darmwand sehen.

Bei Katzen werden Mastzelltumoren histologisch in drei Varianten eingeteilt: gut differenziert mastozytär, mastozytär pleomorph (weniger gut differenziert) und histiozytär. Letztere beide infiltrieren häufiger die regionären und Wächterlymphknoten und andere Organe.

Die teilweise vorgenommene Einteilung in Low Grade (nicht aggressiv) und High Grade (aggressiv) ist teilweise schwierig und hat nur eine eingeschränkte Aussagekraft.

Woran erkenne ich, dass mein Tier erkrankt ist?

Beide Geschlechter sind gleichermaßen betroffen. Mastzelltumoren in der Milz und der Haut kommen eher bei älteren Tieren vor, können aber selten auch bei jungen Tieren auftreten. Siamkatzen sind prädisponiert für Mastzelltumoren der Haut.

Einzelne Hauttumoren finden sich oft am Kopf, z.B. an den Ohren, um die Augen und an den Augenlidern. Außerdem findet man sie oft an den Gliedmaßen, am Rumpf oder am Hals. Es handelt sich typischerweise um derbe, gut abgegrenzte und oft haarlose Hautknoten mit bis zu 3 cm Durchmesser, die manchmal ulzerieren können.

Bei Mastzelltumoren der Milz kommt es zu Erbrechen, Gewichtsverlust, Lethargie und Anorexie. Bei gastrointestinalen Mastzelltumoren kann zusätzlich Durchfall auftreten. In manchen Fällen kann man die Masse im Verdauungstrakt oder die vergrößerte Milz auch von außen ertasten.

Bei der Katze kann es wie beim Hund auch zum sogenannten paraneoplastischen Syndrom kommen. Es kann zu Juckreiz, Erythemen oder Darier-Zeichen (Entstehung von Quaddeln nach Reiben der Läsion) kommen.

Wie wird die Diagnose gestellt?

Wenn eine verdächtige Struktur auf der Haut oder im Gastrointestinaltrakt gefunden wird, so kann man diese mit einer Feinnadelaspiration und einer folgenden zytologischen Untersuchung beproben. Die Milz kann man im Ultraschall darstellen, allerdings können die Befunde hier sehr variabel sein. Eine zuverlässigere Diagnose kann gestellt werden, indem man eine Biopsie nimmt oder die komplette Masse nach dem Entfernen histologisch untersuchen lässt.

In der Histologie werden Spezialfärbungen verwendet (z.B. Giemsa-Färbung, Toluidinblau-Färbung), da die Granula der Mastzelltumoren bei Katzen schwierig anzufärben sind.

Eine sichere Diagnose kann man durch immunhistologische Untersuchungen erhalten, allerdings sind nicht alle Mastzelltumoren damit detektierbar.

Wenn die Diagnose Mastzelltumor erfolgt ist, sollte weiterführend ein Ultraschall des Bauchraumes und zytologische Untersuchungen erfolgen, um zu überprüfen ob (weitere) Organe betroffen sind. Außerdem sollten die lokalen und regionären Lymphknoten auf Anzeichen für Metastasierung untersucht werden. Ergänzend wäre eine Blutuntersuchung wichtig. Die Haut sollte ebenfalls komplett abgetastet werden. Um zu überprüfen, ob das Knochenmark betroffen ist, sollte eine Knochenmarkspunktion erfolgen. Empfehlenswert ist auch eine Röntgenaufnahme des Thorax, um dort mögliche Metastasen feststellen zu können.

Falls ein Körperhöhlenerguss vorliegt, kann dieser auch untersucht werden; oft findet man hier eosinophile Granulozyten und neoplastische Mastzellen. Durch einen Blutausstrich kann festgestellt werden, ob eine periphere Mastozytose vorliegt, also ob die Mastzellen zirkulieren. Dies kann ein Hinweis auf die Beteiligung des Knochenmarks sein.

Welche Therapiemöglichkeiten gibt es?

Bei einzelnen Hauttumoren empfiehlt sich eine vollständige chirurgische Entfernung.

Die Katze kann Histamin-Rezeptor-Blocker erhalten, weil sich durch die Mediatorenstoffe aus den Granula der Mastzellen oft auch Magen-Darm-Geschwüre entwickeln können.

Eine Chemotherapie kann versucht werden, z.B. hat Lomustin in etwa der Hälfte der Fälle zu einer vollständigen oder teil- Tumorremission geführt.

Eine weitere Möglichkeit stellt die Behandlung mit Glukokortikoiden (z.B. Prednisolon) dar, allerdings ist die Wirksamkeit nicht nachgewiesen. Thyrosinkinasehemmer könnten auch wirksam sein, allerdings ist dies bisher ebenfalls nicht in Studien nachgewiesen.

Bei Mastzelltumoren der Milz wird eine Splenektomie (Entfernung der Milz) angeraten. Wenn der Tumor nur auf die Milz begrenzt ist, verbessert das die Prognose. Hat der Mastzelltumor schon gestreut kann es trotzdem nach Wochen bis Monaten zu einer spontanen Remission nach der Entfernung der Milz kommen. Nach der Milzentfernung reichen die medianen Überlebenszeiten von 3 Monaten bis 3 Jahren.



Welche Lebenserwartung hat mein Tier?

Kutane Mastzelltumoren der Katze sind meist weniger aggressiv als bei Hunden und sind auch weniger invasiv. Die Metastasierungsrate reicht je nach Quelle von 0-59%. Nach Entfernung der einzelnen kutanen Mastzelltumoren kommt es nur etwa in 12% der Fälle zum Rezidiv. Generell haben einzelne Mastzelltumoren eine wesentlich bessere Prognose als mehrere oder die systemische Mastzell-Leukose.

Gastrointestinale Mastzelltumoren wachsen infiltrativ und können in die regionären Lymphknoten, Leber, Milz und in die Lunge metastasieren. Etwa ein Drittel metastasiert in Lymphknoten und Leber. Daher ist die Prognose hier als ungünstig bis schlecht einzustufen, durch Therapieversuche sind hier Überlebenszeiten von etwa einem Jahr beschrieben.

Beim Hund gibt es eine Einteilung in Tumorgrade, welche über die Prognose Aufschluss geben kann, allerdings hat sich diese bei Katzen als nicht aussagekräftig erwiesen.